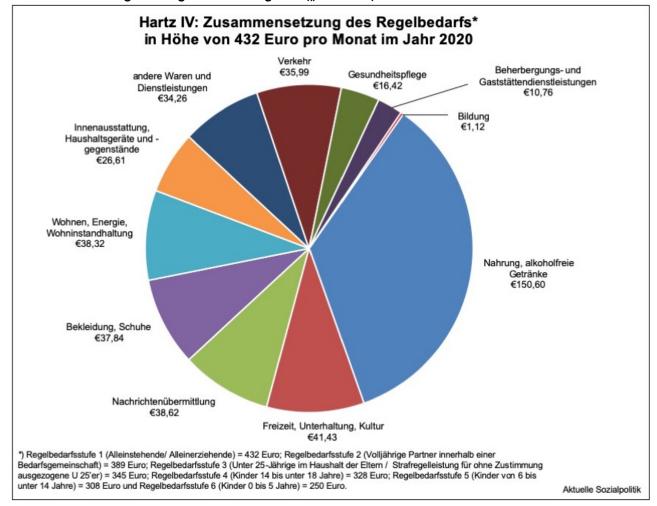
Die Grundsicherungsleistung Arbeitslosengeld II ("Hartz IV")



Bildquelle: https://aktuelle-sozialpolitik.de/2020/08/30/hartz4-und-die-stromkosten/, Zugriff 10.01.2021

1. Recherchieren Sie die Zusammensetzung des Regelbedarfs der Ihrem Alter und Ihrer Wohnsituation entsprechenden Regelbedarfsstufe (wahrscheinlich Stufe 3 oder 4) und erstellen Sie ein Diagramm in Anlehnung an obenstehende Vorlage.

Leistungen für Bildung und Teilhabe

"Bildungspaket

Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien haben einen Rechtsanspruch auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe. Das "Bildungspaket" finanziert seit 2011 Schulmaterial und Lernförderung sowie Mittagessen in Schule, Hort oder Kita. Auch die Teilnahme bei Sport, Musik oder Kultur oder an Schulausflügen wird unterstützt.

Für Wen?

Leistungen aus dem Bildungspaket erhalten Kinder und Jugendliche aus Familien, die Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Sozialhilfe, Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen. Das Bildungspaket gilt für Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre. Ausnahme sind die Leistungen zum Mitmachen in Kultur, Sport und Freizeit – hier liegt die Altersobergrenze bei 18 Jahren.

Welche Leistungen gibt es?

Zuschüsse gibt es für

• Schulbedarf: insgesamt 154,50 Euro pro Schuljahr für persönlichen Bedarf wie Schulranzen, Sportzeug, Stifte, Füller, Hefte, Bastelmaterial, Taschenrechner und Lernsoftware.

• Kultur, Sport, Freizeitaktivitäten: 15 Euro pro Kind und Monat für einen Vereinsbeitrag im Bereich Sport, Spiel oder Kultur, Ferienfreizeiten und außerschulische Bildung. Der Teilhabebetrag kann im gesamten Bewilligungszeitraum, auch rückwirkend ab dessen Beginn, angespart werden.

Volle Erstattung gibt es für

- Mittagessen in Kita, Schule und Hort
- Ein- und mehrtägige Ausflüge in Schule, Kita und Kindertagespflege
- Lernförderung: ... Bedarfsbescheinigung von Lehrerin oder Lehrer...
- Schulbeförderung: Schulbus oder Schülerfahrkarten des öffentlichen Nahverkehrs"

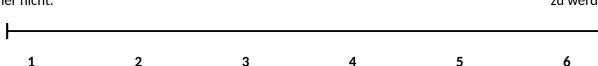
Quelle: http://www.familien-mit-zukunft.de/?A4D2BEFFC2975CC8AF2B096D3C324FD3, Zugriff 10.01.2021



Bildquelle: https://www.hartz4.org/wp-content/uploads/leistungen-fuer-bildung-und-teilhabe-grafik.png, Zugriff 10.01.2021

- 2. Erstellen Sie eine Aktualisierung der nebenstehenden Grafik anhand der obenstehenden Informationen (oder erstellen Sie zu den Informationen aus dem obenstehenden Text eine ganz eigene grafische Strukturierung).
- 3. Vergleichen Sie die Leistungen aus "Hartz IV" und "Bildungspaket" mit Ihrem eigenen Bedarf. Ordnen Sie sich auf dem untenstehenden Meinungsstrahl zu. Veröffentlichen Sie Ihre Zuordnung anonym unter https://www.mentimeter.com/ (der Abstimmungscode wird Ihnen getrennt mitgeteilt).

Das reicht für meinen Bedarf sicher nicht. Das reicht.
Mehr braucht für
meine Teilhabe
nicht ausgegeben
zu werden.



"Arbeitsblatt 2

Meine Hartz-IV-Familie ...

- 1. Erarbeiten Sie am Beispiel von Undine Zimmers Familie mögliche Ursachen und Folgen von Armut. Unterscheiden Sie diese nach verschiedenen Kriterien, beispielsweise privaten, gesellschaftlichen und beruflichen.
- 2. Vergleichen Sie die Situation von Undine Zimmers Familie mit der Statistik (3) und der Übersicht (4). Welche Armutsgefährdungen sind bei Familie Zimmer gegeben? Wo sind die Eltern in ihrer Lebensgestaltung gescheitert?

Auszüge aus einem Interview mit der Autorin des Buches Nicht von schlechten Eltern. Meine Hartz-IV-Familie, Undine Zimmer:

Meine Mutter, mein Vater und ich gehörten, solange ich mich erinnern kann, zur Unterschicht. [...] Mittlerweile sind meine Eltern beide im Rentenalter und erhalten einen kleinen Grundbetrag mit ergänzender Sozialhilfe. [...] [Meine Eltern waren] nicht nur Opfer der Verhältnisse, sie haben Entscheidungen getroffen, manchmal (wie viele Menschen) eben unkluge. [...] [Viele] denken [...], dass Hartz- IV- Empfänger keine Arbeit finden, weil sie faul sind und weder Interessen noch Talente haben. Meine Eltern aber hatten Ziele, doch sie haben sie trotz ihrer Anstrengungen, ihrer Qualifikationen und ihres Engagements nicht erreicht. Mein Vater konnte seine Ausbildung zum Betriebseisenbahner wegen Depressionen und Angstzuständen nicht beenden, danach war er eine Zeit lang in psychiatrischer Behandlung. Es folgten eine abgebrochene Ausbildung zum Funkmechaniker und eine abgeschlossene Lehre als Industriekaufmann. Für eine Weile schien es gut zu laufen für ihn, er holte auch das Abitur nach. Aber nach dem zweiten Studiensemester Politik ist er "auf der Taxe hängen geblieben", wie er sagt. [...]

Meine Mutter wollte gerne OP-Schwester oder Entwicklungshelferin werden. Doch schon kurz nach der Ausbildung zur Krankenschwester zeigte sich, dass sie der Belastung des Berufs nicht gewachsen war. Sie wollte das Abitur nachmachen und Philosophie studieren, aber dann kam ich. Als ich noch nicht einmal ein Jahr alt war, trennten sich meine Eltern. Das hat das Leben meiner Mutter sicher nicht einfacher gemacht. Was sie aber nie verloren hat, waren ihr Wissensdurst und ihre Vorliebe für klassische Musik, gelehrte Radiobeiträge, theologische Fragen und Literatur. Sie hat drei Jahre lang die Biografie eines schwedischen Opemsängers mit dem Wörterbuch übersetzt, obwohl sie kein Schwedisch konnte. Im Laufe der Jahre hat sie mehrere Ein-Euro-Stellen gehabt, im Büro, in der Wäscherei, im Sekretariat des Jugendamtes. Sie sagt, sie war immer froh, wenn sie arbeiten, sich nützlich fühlen konnte. Später war sie bei einer Aufbauausbildung vom Arbeitsamt zur medizinischen Schreibkraft eine der Besten in ihrer Klasse. Aber eine Anstellung hat sie nicht gefunden. [...]

Meine Mutter ist eine kleine, zierliche Frau. Sie ist geradezu hager, und sie geht mit leichten, federnden Schritten, sie sieht aus, als könnte sie jederzeit davongeweht werden. [...] Sie hat sich angewöhnt, nur das Nötigste zu essen. Jetzt kann man sie schwer dazu überreden, daran etwas zu ändern. "Mein Magen ist so empfindlich", verteidigt sie sich. Mein Vater dagegen spart nicht so sehr am Essen. Bei ihm ist es die Kleidung. Er trägt, was sauber und praktisch ist. Wie alt seine Kleidung ist, wie modisch, spielt keine große Rolle. [...]

Nur für [das Kind] gibt man Geld aus. Mein geliebtes großes Stoffhuhn von Steiff konnten wir uns eigentlich nicht leisten. Überhaupt entspricht das Klischee, Hartz-Vler gäben ihr Geld für Flachbildschirme und MP3-Player aus statt für Bildung und Zoobesuche, nicht meiner Erfahrung. Meine Mutter hat es geschafft, mir Musik- und Ballettunterricht zu ermöglichen. Das habe ich ihrer Disziplin, ihrem Dispokredit (ein Privileg für besonders zuverlässige Sozialhilfeempfänger) und Köllns Haferflocken zu verdanken. Haferflocken sind die perfekte Notfallnahrung. Sie machen satt und enthalten Vitamin B1, B6 und E, Zink, Eisen und Calcium, Ballaststoffe und ungesättigte Fettsäuren. Hatten wir zu viel ausgegeben, versprachen wir uns: 'Nächsten Monat essen wir nur Haferbrei.' Daran hat sich von uns beiden nur meine Mutter gehalten.

Sozialhilfe ist wie eine lange, nie endende Diät. Hunger kenne ich nicht, aber diese Appetitlosigkeit, weil es oft nur zwei Dinge zur Auswahl gab: Zwieback oder Äpfel, während ich von saftigen Soßen oder von gefüllten Keksdosen träumte. Wenn andere Fruchtzwerge und kleine Chipstüten in die Schulpause mitbrachten,

gab es bei mir immer das Gleiche: Schwarzbrot mit Frischkäse oder manchmal auch nur Knäckebrot und ein Stück Käse – und immer diese Äpfel. Müsli konnte mich auch in Form liebevoll gebackener Kekse längst nicht mehr begeistern. Am Monatsanfang, wenn wieder Geld gekommen war, erfüllten wir uns ein paar Extrawünsche: Bücher, Ballettkleidung für mich oder besondere Schokolade. Freitags hatten wir ein kleines Ritual entwickelt, das darin bestand, eine Tiefkühlpizza zu verspeisen und unsere Lieblingsschallplatten zu hören. Auch Feiertage bedeuteten für uns vor allem, etwas Besonderes zu essen. Eine teurere Marmelade, eine Zucchini statt Kartoffeln. [...] Jede Unternehmung scheint voller Hindernisse: Wenn ich versuche, meine Mutter dazu zu bringen, unter Leute zu gehen und Volkshochschulkurse oder andere Veranstaltungen zu besuchen, bekomme ich nicht endende Einwände zu hören - Fahrkosten, Eintritt, die körperlichen Strapazen der Fahrt, der Luftzug in den Räumen. Wenn ich ihr sage, dass sie sich zurückzieht, protestiert sie. [...]

Meine Eltern sind ungewollte Nachkriegskinder, beide waren im Heim, sind ohne Vater aufgewachsen, ohne warmes Familiennest - 35 sie gehören zu einer Generation, die mit ihrer Verlorenheit bereits Bücher füllt. [...] Trotz allem bin ich stolz auf meine Eltern. Ich würde sie immer verteidigen. Manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich besonders geduldig mit ihnen umgehe, wenn andere dabei sind. Es ist mir wichtig, dass andere sehen, wie sehr sie respektiert werden – von mir.

Doch, einen Punkt gibt es, in dem wir dem Klischee entsprachen. Diesen habe ich, zum Glück, erst später verstanden: Ich wusste immer, dass mein Vater schlecht einschlafen konnte und abends Wein oder Bier trank, bis er müde war. Aber ich habe nie darüber nachgedacht, dass er Alkoholiker sein könnte. Er war nie betrunken in meiner Gegenwart. Dass ich als Kind auch deshalb oft vergeblich auf seine Besuche gewartet habe, weil er einen Kater hatte, wurde mir erst später klar. [...]

Das ist vielleicht das Schwierigste daran, ein Kind von Beitragsempfängern zu sein: dass man seine Eltern hilflos und gedemütigt erlebt. Es ist schwer, jemanden als Vorbild zu sehen, auf den man sich nicht verlassen kann, der sich selbst als "ollen Knacker" beschreibt, auch wenn er dabei lacht. Ebenso schwer ist es, sich in der Welt einen Platz zu schaffen, wenn diejenigen, die dir zeigen sollen, wie das geht, selbst keinen Platz haben. [...]

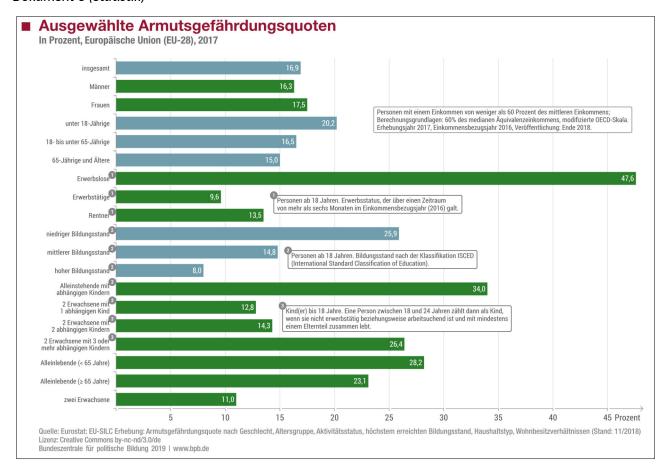
Meine Mutter wollte, dass ich alles, was sie mir zu Hause nicht bieten konnte, bei anderen erlebe. Es waren oft die Eltern meiner Freunde, die den Eintritt für die Eisbahn für mich bezahlten und mich mit in den Urlaub nahmen. Mir schien es irgendwie normal, dass andere für mich etwas auslegten, wenn meine Mutter kein Geld hatte. Auch dass meine Klassenlehrerin in der Siebten mir einmal heimlich zu Weihnachten eine kleine grüne Schachtel mit einem Fünfzigmarkschein überreichte, berührte mich damals, aber es wunderte mich nicht. [...] Der Preis dafür war ein gewisses Schamgefühl, das mit den Jahren in mir wuchs: etwas zu bekommen, das mir nicht zusteht. Das Gefühl, nichts zurückgeben zu können und nicht richtig dazuzugehören. Bemitleidenswert zu sein.

,Du bist das einzig Vernünftige, was wir hingekriegt haben', hat mein Vater einmal halb im Spaß zu mir gesagt. Ich bin die Erste, die in unserer Familie das Studium abgeschlossen hat. Haben wir über die Zukunft gesprochen, habe ich von beiden schon den Satz gehört: ,Du machst alles viel besser als ich damals, du bist stärker, dir wird das nicht passieren.' [...] Ich habe das Gefühl, dass ich mir keine Niederlagen leisten darf, selbst in meinen Hobbys. Jede Schwäche ist ein Beweis dafür, dass ich kein Durchhaltevermögen habe. Wenn ich abends vor dem Computer versacke und Serien schaue, statt bis Mitternacht zu arbeiten, dann spukt in meinem Hinterkopf der Satz: ,Du hast keine Disziplin. So wird nie etwas aus dir.' [...] Es heißt oft, dass Kinder von Sozialhilfeempfängern ihrerseits zu Beitragsempfängern heranwüchsen, weil ihnen die Bildung fehle oder die Fähigkeit, morgens aufzustehen. [...] Mein Vater glaubt an mich, wie wahrscheinlich die meisten Eltern an ihre Kinder glauben. Aber kann ich dem Urteil von Eltern vertrauen, die so häufig falschgelegen haben?"

S. 43-44

Quelle: Remmele, Bernd; Schick, Sybille: Ursachen und Folgen von Armut. Armut als Problem der Teilhabe. In: Unterricht Wirtschaft + Politik. 11. Jahrgang, 2015, 1, S. 40-45.

Dokument 3 (Statistik)



Dokument 4 (Übersicht)



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Lebenslagen in Deutschland. Der 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bunderegiertung. Kurzfassung. Chancen schaffen, soziale Mobilität ermöglichen. Bonn, ohne Verlag 2013, S. IV.

https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/vierte-armuts-reichtumsbericht-kurzfassung.pdf;jsessionid=E55344157B247E6945E1FB1EF8D829FF? blob=publicationFile&v=3 (Zugriff 10.01.2021)

"Unterrichtspraxis

Das Material im Unterricht

Anhand einer individuellen Lebensgeschichte erarbeiten die Schülerinnen und Schüler, wie Armut entstehen und was sie für Einzelne bedeuten kann.

Der Einstieg über die möglichen Leistungen aus dem Bildungspaket (1) soll die Schülerinnen und Schüler zum einen darauf aufmerksam machen, dass Armut kein rein finanzielles Problem ist, sondern immer mit Bezug auf die sozio-kulturellen Rahmenbedingungen zu beurteilen ist. Dieser Zugang zielt zum anderen darauf, durch die begründete Reflexion der eigenen Positionierung – auch mit Blick auf die weitere Lernmotivation – diese Unterscheidung vertiefen. Gegebenenfalls bietet es sich auch an, in diesem Zusammenhang die Rolle der Schule als Ort der (Ermöglichung von) Teilhabe durch Bildung zu diskutieren.

Die Erarbeitung der Problematik erfolgt einerseits durch den Erfahrungsbericht der Autorin Undine Zimmer (2) sowie andererseits der Statistik zu Armutsgefährdungsquoten (3) und einem Zeitstrahl zu mehr oder weniger problematischen Lebensphasen bzw. deren Übergänge (4). Der Text erlaubt einen Transfer zu den Kategorien der beiden Grafiken, wenn die persönliche Perspektive der Autorin mithilfe der anderen Materialien auf die allgemeine Ebene gehoben wird. Diese Analyse der Ursachen und Folgen von Armut schließt an die Differenzierungen aus dem Einstieg an und soll so den Perspektivenwechsel unterstützen.

Vor dem Hintergrund der Erfolgsgeschichte von Undine Zimmer kann dessen Relevanz und Tauglichkeit erneut diskutiert und beurteilt werden. Vor hier aus wird der Blick der Lerngruppe auf die Frage gerichtet, welche Angebote durch die öffentliche Hand gewährleistet sein sollten, damit die finanziellen Hilfen durch das Bildungspaket überhaupt wirksam werden können.

Literatur

Dux, G. (2009): Von allem Anfang an: Macht, nicht Gerechtigkeit. Weilerswist.

nak-Nationale Armutskonferenz (2014): Soziale Teilhabe und ein menschenwürdiges Existenzminimum (http://nationalearmutskonferenz.de/data/14-01-27%20nak-Positionspapier%20Existenzminimum%20Teilhabe.pdf)

Erwartungshorizont

(2)

→ Auf privater und gesellschaftlicher Ebene können bei den Ursachen von Armut z.B. fehlende familiäre Unterstützung, falsche Entscheidungen, frühe Elternschaft, fehlende Kinderbetreuung, Krankheit, Alkoholismus mit den Folgen der Nichterfüllung der Grundbedürfnisse wie Essen und Kleidung und der sozialen Bedürfnisse wie gesellschaftliche Teilhabe genannt werden. Auf der beruflichen Ebene können z.B. fehlende Ausbildung und Qualifikation, der verpasste Berufseinstieg, gering bezahlte Jobs bzw. Arbeitslosigkeit als Ursachen wie auch Folgen der Armut genannt werden. Insgesamt sollte herausgearbeitet werden, dass diese verschiedenen Faktoren sich gegenseitig bedingen und verstärken.

(3)/(4)

→ Beim Vergleich der individuellen Situation der Familie von Undine Zimmer mit der allgemeinen Ebene fällt auf, dass viele der typischen Armutsgefährdungsfaktoren anzutreffen sind (Arbeitslosigkeit, Alleinlebende, Alleinerziehende), dass aber z.B. der Bildungsstand der Eltern aus dem Rahmen fällt. Deutlich werden sollte, dass die Eltern Undine Zimmers insbesondere bei zu meisternden Übergängen zwischen Lebensphasen daran gescheitert sind, adäquate Teilhabe zu erreichen."

S. 41

Quelle: Remmele, Bernd; Schick, Sybille: Ursachen und Folgen von Armut. Armut als Problem der Teilhabe. In: Unterricht Wirtschaft + Politik. 11. Jahrgang, 2015, 1, S. 40-45.

Hintergrundinformation

"Ursachen und Folgen von Armut

Armut als Problem der Teilhabe

<u>Idee: Identifikation von Armutsursachen und deren Ausdruck in bzw. Folge für mangelnde gesellschaftliche</u>
<u>Teilhabe</u>

Entscheidend für den heutigen Armutsbegriff ist, dass er sich nicht nur auf rein finanzielle Aspekte, auf ein quantitatives Zuwenig an Geld, sondern auch auf damit zusammenhängende sozio-kulturelle Dimensionen, auf ein qualitatives Zuwenig an Teilhabe, bezieht. Das Problem liegt darin, dass der Zugang zu den Sinnangeboten der Gesellschaft von deren Entwicklungsniveau abhängig ist. Es genügt daher nicht, Menschen nur die Mittel zum physischen Überleben bereitzustellen. Es bedarf vielmehr der institutionellen (z.B, ein funktionierendes allgemeinbildendes Schulsystem) und der materiellen Ressourcen, um die Differenz zu der Form der Lebensführung nicht zu groß werden zu lassen, an denen sich auch materiell Benachteiligte orientieren (vgl. Dux 2009, S. 210).

Insofern hat das Armutsproblem in Deutschland – und insgesamt in modernen Gesellschaften – eine absolute und eine relative Dimension. Dies gilt nicht nur für Erwachsene, sondern gerade auch für Kinder, denen heute gängige Formen der Sinngewinnung – zumindest teilweise – verschlossen bleiben, weil die finanziellen Mittel und/oder das kulturelle bzw. soziale Kapital in den Familien(-formen), in denen die Kinder leben, fehlen.

Der Zusammenhang der beiden Armutsdimensionen zeigt sich auch darin, dass das Scheitern bestimmter sinngebender Lebenspläne ein hohes Risiko darstellt, finanziell in Schwierigkeiten zu geraten (Arbeit gegenüber Arbeitslosigkeit, Familie gegenüber Scheidung und Alleinerziehenden-Dasein, verdienter Ruhestand gegenüber mangelnder Altersvorsorge (4)). Wenn man Armut nicht nur als Einkommen unterhalb einer bestimmten Schwelle (absolute Armut) begreift, sondern als Problem, Anschluss an die häufig nicht kostenlosen Sinngewinnungsprozesse der jeweiligen Gesellschaft zu finden (relative Armut), dann bedeutet schon ein im Verhältnis zum Durchschnitt relativ niedriges Einkommen ein Armutsrisiko. Das Statistische Bundesamt definiert die Armutsgefährdungsschwelle bei 60 % des Mittelwerts des Äquivalenzeinkommens (3).

Mithilfe des Äquivalenzeinkommens wird statistisch berücksichtigt, dass mehrere Personen, die jeweils in Einzelhaushalten leben, mit dem gleichen Gesamteinkommen einen geringeren Lebensstandard verwirklichen können als die gleiche Anzahl Personen in einem gemeinsamen Haushalt . Als Durchschnitt wird ferner der Median gewählt, d. h. die Einkommenshöhe, über der und unter der jeweils 50 % der Bevölkerung liegen, weil das arithmetische Mittel durch die wenigen extrem großen Einkommen in für die Problemstellung unbrauchbarer Weise verzerrt ist. Die Thematik bietet also auch die Möglichkeit, anhand verschiedener Materialien zentrale methodische Kenntnisse und Analysefertigkeiten anzuwenden.

Auch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat das Problem erkannt und deshalb 2011 das Bildungspaket - Mitmachen Möglich Machen initiiert. Das Bildungspaket richtet sich an benachteiligte Kinder und Jugendliche. Es werden – auf Antrag – unterschiedliche finanzielle Leistungen (1) gewährt, die auf mehreren Ebenen limitierte Teilhabechancen ausgleichen sollen. So richtig und wichtig dieser Ansatz ist, bleibt es dennoch eine politische Aufgabe darauf zu achten, dass durch das Sparen an anderer Stelle die Wirkung des Bildungspaketes nicht verpufft. Entsprechend thematisiert der Bericht der Nationalen Armutskonferenz (2014) die zwei Seiten der Armutsbekämpfung: Hilfen für die Betroffenen einerseits und die notwendige Bereitstellung von Gütern der kommunalen Daseinsfürsorge, wie z.B. öffentliche Schwimmbäder, Bibliotheken oder weitere Freizeitmöglichkeiten (nak 2014)."

S. 40

Quelle: Remmele, Bernd; Schick, Sybille: Ursachen und Folgen von Armut. Armut als Problem der Teilhabe. In: Unterricht Wirtschaft + Politik. 11. Jahrgang, 2015, 1, S. 40-45.